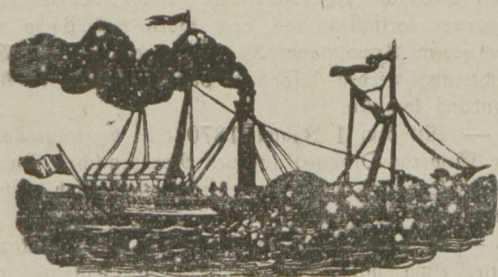


Danziger Dampfboot.

N^o 296.

Sonnabend, den 18. December.



1869.

40 ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portebalkengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postämtern pro Quartal 1 Rthl. — Heflage auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Reimeyer's Centr.-Btg. u. Annonc.-Bureau. S. Albrecht, Tauben-Strasse 34. In Leipzig: Eugen Hort. S. Engler's Annonc.-Bureau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Hasenhein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Die telegraphische Verbindung Berlins mit Hannover, Köln, Bremen, nach den Niederlanden, Belgien und Großbritannien ist in Folge der stattgehabten Stürme unterbrochen. Die Wiederherstellungsarbeiten sind in vollem Gange.

Dresden, Freitag 17. Dezember.

Die Rechte der Abgeordneten-Kammer hatte sich durch eine Aeußerung des Justizministers Schneider gegen den Abg. Sachse in der vorgestrigen Sitzung (anlässlich der Frage des Bundes-Oberhandelsgerichts) verletzt gefunden und für die heutige Sitzung eine angemessene Erklärung beabsichtigt, in welcher sie dem Vernehmen nach ihren Austritt aus der Kammer anzeigen wollte. Diese Erklärung unterblieb jedoch, da der Justizminister zu Anfang der Sitzung erklärte, die bezügliche Aeußerung nicht in beleidigender Absicht gethan zu haben.

Karlsruhe, Freitag 17. Dezember.

Die Budgetcommission der Abgeordneten-Kammer hat beschlossen, den Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung des Contingentgesetzes auf zwei Jahre dem Hause zur Annahme zu empfehlen, mit dem Zusätze, daß das Gesetz innerhalb der Bewilligungen des Budgets vollzogen werden soll.

Wien, Donnerstag 16. Dezember.

Die Adresscommission des Reichstags nahm den Antrag an, vor Vorberathung der Adresse, Angefichts der unklaren Situation, die Regierung zur Abgabe von Erklärungen in der Adresscommission einzuladen.

Florenz, Donnerstag 16. Dezember.

Die Sitzungen der Kammern werden voraussichtlich für kurze Zeit ausgesetzt werden, um dem neuen Cabinet Zeit zur Vorbereitung seines Finanzplanes zu lassen.

Politische Kundschau.

Der Kronprinz wird in der nächsten Woche von seiner Orientreise zurückkehren. Bald darauf wird sich dann der Prinz Karl in seiner Eigenschaft als Herrenmeister des Johanniterordens an Bord der „Arcona“ nach Jerusalem begeben, um in aller Form von dem zu Zwecken des Ordens von der Pforte geschenkten Terrain Besitz zu ergreifen.

Vorgestern tagten beide Kammern und in beiden war's interessant; im Abgeordneten-hause insofern, als der Finanz-Minister Camphausen seinen Nachtrags-Etat pro 1870 mit bemerkenswerthen Glüssen versah, im Herren-hause aus keinem andern Grunde, als weil abermals Graf zur Lippe der Exminister und Dr. Leonhardt der Justizminister hart auf einander plagten. Was zunächst Camphausen's Entwurf anlangt, so rechnet derselbe ca. 3 1/2 Millionen von Einnahmen aus der Consolidation heraus und stellt ferner 1 1/2 Millionen in Einnahme, die durch Resteinnahmen zum Vorschein kommen und nicht in den Staatsschatz abgeführt werden dürfen, weil im Staatsschatz schon 30 Millionen haar liegen. Durch die Consolidation wird das Deficit gedeckt, mit den andern 1 1/2 Millionen sollen allerhand nützliche Staatsausgaben bestritten werden. Das ist doch erfreulich und lehrreich zugleich. Man denke, was geworden wäre, wenn der Reichstag im vorigen Sommer, wie der Bundeskanzler v. Bismarck und der Finanzminister v. d. Heydt wollten, neue Steuern bewilligt hätte. Eine glänzendere Rechtfertigung der Widerhaartigkeit des norddeutschen Parlamentes konnte keiner so liefern, wie Camphausen mit seinem Nachtrags-Etat, der vorzügliche Resultate aufweist, während noch im Mai ausge-

rechnet wurde, es läme mindestens ein Defizit von 10 Millionen 600,000 Thalern zum Vorschein, ja noch viel mehr, wie der Bundeskanzler hinzusetzte. Die Abgeordneten können nun getrost in die Ferien reisen, sie haben wegen Defizit oder wegen Nachtragsforderungen sich keine Gedanken zu machen. Es ist immer gut, wenn die Pessimisten Unrecht behalten, und die Pessimisten waren diesmal Bismarck und Heydt. Befand sich im Abgeordneten-hause der Finanzminister Camphausen in guter Position, so wurde im Herren-hause der Justizminister Leonhardt schwer bebrängt. Graf zur Lippe, in dem noch der Staatsanwalt von ehedem steht, häufte wieder Anklagen auf Anklagen. Wie er sich einbildete, hat Leonhardt vergessen, für die norddeutsche Civilprozessordnung wie für das norddeutsche Strafgesetzbuch Gutachten der preussischen Obergerichte einzuholen, und solche Praxis, der früheren Lippe'schen schnurstracks zuwiderlaufend, ist um deswillen Verklümmung, ja Vergewaltigung des preussischen Staatsinteresses. Leonhardt wies zwar nach, er hätte gerade so wie sein Amtsnachfolger die preussischen Gerichtshöfe über seinen Entwurf gehört, doch beruhigte sich Graf zur Lippe lange nicht. Du hast allerdings die Gesetze „zur Kenntnisaahme“ den Gerichten communicirt, argumentirt der Exminister, aber Du hast nicht förmliche „Gutachten“ eingefordert! Und Herr Ulden, der Chespräsident des Obertribunals und Graf zur Lippe's Freund, sekundirte dem Letzteren, seltsamer Weise abermals darüber klagend, daß das Obertribunal keine Hilfsrichter mehr hat. Herr Ulden ist, im Gegensatz zu Leonhardt und zu aller Welt, der Ansicht, ohne Hilfsrichter komme der oberste Gerichtshof nicht aus, nota bene ohne dieselben Hilfsrichter, die Leonhardt mit dem Eingeständniß aus der Welt geschafft hat, sie hätten „die Würde des preussischen Obertribunals so empfindlich geschädigt.“ Es war nicht recht zu begreifen, wie und warum die Hilfsrichter in die Debatte hineingezogen wurden; man merkte bloß, daß Herr Ulden und Graf zur Lippe überhaupt dem Justizminister zu Leibe gehen wollten. Leider mußte vor Abwicklung des Streits das Haus geschlossen werden, denn es waren bloß noch etwa 40 Mitglieder anwesend.

Der Beschluß der Budgetcommission des Abgeordneten-hauses, wonach die 13 Millionen Schatzanweisungen in consolidirte Rente nicht umgewandelt, sondern bis Ende 1871 prolongirt werden sollen, findet in parlamentarischen Kreisen allgemeine Zustimmung. Die Umwandlung würde dem Staat unndthiger Weise belasten, wie schon der frühere Finanzminister v. d. Heydt in der vorigen Session ganz richtig ausgeführt hatte. Es verschlägt nichts, wenn der Preussische Staat eine schwabende Schuld von 13 Millionen hat. Dieselbe kann vielleicht gelegentlich, sei es durch Etatsüberschüsse oder durch Eingehen der Nothstandsdarlehen, allmählig getilgt werden. Auf die allmähliche Tilgung kommt in diesem Falle viel an; die Kammer hat nämlich alle Veranlassung, die Regierung nicht in eine Lage zu bringen, welche ihr etwa die zwangsweise Eintreibung der Nothstandsdarlehen zur Pflicht machen würde. Pflicht der Regierung und der Kammer ist es im Gegentheil, die Preussischen kleinen Grundbesitzer möglichst zu schonen, denn sie sind factisch nicht in der Lage, schon jetzt die Darlehen zurückzahlen, welche sie in dem guten Glauben erhielten, man würde sie ihnen auf längere Zeit in Händen lassen. Durch das Consolidationsgesetz bessern sich

unsere Finanzverhältnisse dauernd, nicht zwar der Art, daß wir sogleich auf Ueberschüsse rechnen könnten, welche ja zunächst zur Tilgung verwandt werden sollen, wenn das Gesetz nicht anderweitig über sie verfügt. Allein gerade in der letzteren Bestimmung liegt die Gewähr für die bessere Gestaltung im Allgemeinen. Bisher fehlte dem Finanzminister das Allernothwendigste zur Ausstattung des Civiletats wie zur Vergabung extraordinärer Summen. Jetzt ergibt sich gegen früher ein dauerndes Plus, und in guten Jahren können davon ohne Schwierigkeit ganz allmählig die Schatzanweisungen getilgt werden.

Es wird seit einigen Tagen in den Organen der Oeffentlichkeit viel über einen Artikel der „Edinburgh Review“, den Grafen v. Bismarck und die Motive des Krieges von 1866 betreffend, geschrieben und polemisiert, dem wir bis jetzt aus zwei Gründen keine Aufmerksamkeit geschenkt haben, einmal weil sein Inhalt, um sich milde auszudrücken, zu absonderlicher Natur war, und dann weil derselbe nur eine retrospective Bedeutung hatte; da der Artikel indessen von den meisten Blättern reproducirt und derselbe auch von dem in Berlin erscheinenden „North German Correspondent“ widerlegt wird, so wollen wir denselben unsern Lesern nicht vorenthalten und ihn wenigstens dem Hauptinhalte nach mittheilen. Nach dem genannten Organ soll der König von Preußen von seinem Ministerpräsidenten in der schlimmsten Weise hintergangen worden sein. Graf Bismarck hat dies folgendermaßen in's Werk gesetzt: Er beschäftigte ein Heer von Zeitungsschreibern, um Oesterreich in den offiziellen preussischen Organen anzugreifen und zu reizen, und wenn dann der österreichischen Presse die Geduld ausging und sie mit gleicher Münze zurückzahlte, so legte der Graf die heftigsten Artikel der Wiener Presse dem Könige vor, perheimlichte (!) demselben aber mit ängstlicher Sorgfalt die herausfordernden Ergüsse der Berliner Blätter. Auf diese Weise habe Graf Bismarck dann endlich den König für den Krieg gewonnen; Oesterreich sei also dem Hasse Bismarck's zum Opfer gefallen. — Man sollte sagen, es lohne sich nicht der Mühe, solche Absurditäten zu widerlegen, und dennoch unterzieht sich, wie erwähnt, der „North German Correspondent“ dieser Aufgabe wohl in der Absicht, die undeutsche Handlungsweise Oesterreichs in ein klares Licht zu stellen. Das genannte Blatt sagt nämlich unter Anführungszeichen: „Es ist den Eingeweihten wohl bekannt, daß Venedig an Frankreich abgetreten war, ehe ein Schuß nur im Jahre 1866 gefallen war, und daß am 12. Juni desselben Jahres, einen Tag nach dem Briefe des Kaisers Napoleon an Drouyn de Lhuys, eine Uebereinkunft zwischen den Cabineten von Wien und Paris abgeschlossen worden war, gemäß welcher Frankreich nach vollendetem Sturze Preußens entschädigt werden, mit anderen Worten, das linke Rheinufer erhalten sollte. „Diese Uebereinkunft“ — fährt der „North German Correspondent“ fort — „war der zwingende Grund, welcher König Wilhelm in einen für die Erhaltung seines Königreichs unvermeidlichen Krieg hineindrängte, und er führte in der That für Deutschland und für Preußen den Kampf der Selbstvertheidigung.“ Der „Spectator“ bemerkt dazu: wenn diese Darstellung die richtige sei, dann habe der Kaiser von Oesterreich trotz aller Beteuerungen deutsches Gebiet verkauft, um an einem ganz deutschen Gegner Rache zu nehmen, und er habe noch dazu durch ausdrückliche Uebereinkunft den Ausländer auf-

gefordert, in das deutsche Vaterland einzufallen. Das sei eine Sünde, die kein Deutscher vererbe, die es auf immer dem Kaiser Franz Josef unmöglich machen würde, über seine engeren Landesgrenzen hinaus Einfluß zu gewinnen. Er hätte dann mit Vorbedacht das deutsche Volk verrathen, auf welches er sich berufen, und es wäre schwer, sich der Annahme zu entziehen, daß er nicht auch seinen engsten Allerten, das katholische Batern, verrathen haben würde; denn wenn Napoleon sich einmal entschlossen, ein so gewagtes Spiel zu spielen, dann wäre er auch mit keinem geringeren Lohne, als mit dem linken Rheinufer von Basel bis an's Meer, zufrieden gewesen, und er würde die Pfalz ruhig mit verschlungen haben. Andererseits hätte aber auch Napoleon nicht allein wegen des Sieges von Sabowa, sondern ungeachtet der feierlichsten Versprechungen die Oesterreicher im Stiche gelassen. Er hätte sich mit zur Zerstückelung Preußens verschworen, für seinen eigenen Lohn gesorgt und dann seinen Verbündeten im Kampfe um sein Dasein sich selbst überlassen.

Die Situation in Wien hat sich nicht verändert. Zwar erhalten sich trotz aller officiösen Dementis die abenteuerlichsten Gerüchte und tragen dazu bei, die Verwirrung noch zu steigern und eine besonnene Lösung der Krise zu erschweren. Die verschiedenartigen Sagen, mit denen das Publikum sich unterhält und die Parteiblätter sich gegenseitig bange zu machen suchen, sind jedoch kaum der Erwähnung werth und die Thatsache bleibt zunächst die schon erwähnte, daß zwei Gruppen im Ministerium sich gegenüberstehen und der Entscheidung der nächsten Zukunft harren. Die eine Gruppe (aus den Ministern Siska, Herbst, Hasner, Brestl und Plener bestehend) ist damit beschäftigt, diese Entscheidung zu beschleunigen. Sie arbeiten nämlich gemeinschaftlich an einem Memoire, welches ihre solidarische Haltung in den schwebenden politischen Fragen definiren wird und das sie dem Kaiser in der nächsten Woche überreichen wollen. Findet das Programm nicht die Billigung des Kaisers, dann erst kann und wird die Cabinetkrise eintreten; bis dahin besteht eine solche nicht, wenngleich andererseits wohl klar ist, daß im anderen Falle, wenn nämlich das Programm die Billigung des Kaisers erlangt, Graf Taaffe, Graf Potocki und Dr. Berger ausscheiden würden.

Die österreichische Regierung wird zu gleicher Zeit, während sie im Labyrinth der politischen Fragen nach dem rettenden Faden sucht, auch von der socialen Agitation beunruhigt. Zwar beschäftigt sie sich bereits mit Vorlagen für den Reichsrath über Gewährung des Coalitionsrechts für die Arbeiter; die clerikale Verbale Partei bemüht sich jedoch, ihr wenigstens in Versprechungen den Vortrang abzugewinnen. So bewilligt das „Vaterland“ den Arbeitern großmüthig Coalitionsrecht, Aufhebung der Zwangsgenossenschaften, Gewerbegerichte und verbittet sich nur die weiteren Forderungen der Arbeiter, wie Pressfreiheit und Ersetzung der stehenden Heere durch eine Volkswehr. Im Uebrigen macht es den Arbeitern die Toge, daß sie naturgemäß ein konservativer Stand seien, fügt aber auch hinzu, daß nur eine konservative Regierung der Arbeiterbewegung gerecht werden könne.

Ein Alp, der die Väter des Concils drückte, das Gegenconcil der Freidenker in Neapel, ist ihnen von der Brust gefallen. Die Regierung Victor Emanuels selbst, des seit seiner letzten Beichte wieder einigermaßen in Gnaden Aufgenommenen, hat sie davon befreit. Weil die Freidenker „Tod Napoleon III.“ riefen, wurden sie von den Behörden heimgeschickt und so zwei Fliegen mit einem Schläge getroffen: dem Cäsar in Paris hat man in Florenz damit einen Gefallen gethan und dem kirchlichen Cäsar an der Tiber auch. Dessenungeachtet aber bekommt die Curie doch — zumeist aus dem protestantischen Lager — noch sehr unangenehme Dinge zu hören. In der hannoverschen Provinzialsynode protestirte am Tage der Concileröffnung Dr. Uhlhorn gegen den Ausdruck „Beamenisches“ Concil, „da auch die Protestanten zur heiligen Kirche gehören“, und an demselben Tage wurde in London von einer Anzahl anglicanischer Bischöfe eine Demonstration gegen das Concil in Scene gesetzt. Der Bischof von Lincoln beantragt folgende Resolution: „Die Einheit der christlichen Kirche sei nur durch die Rückkehr zu den Grundsätzen der ersten Christen, nicht aber durch die Unschickbarkeits-erklärung eines einzigen Oberhauptes zu erzielen.“ Der Bischof von Western Newyork schlug in einer zweiten Resolution vor, die sämtlichen christlichen Kirchen möchten, eng vereint, den Angriffen der katholischen Kirche sich entgegenstellen. Beide Beschlüsse wurden einstimmig angenommen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 18. Dezember.

— Laut eingegangener Meldung ist Sr. Majestät Schiff „Arcona“ am 16. d. in Malta angekommen.

— Der Ober-Steuer-Kontrolleur Hufnagel zu Schönau ist zum Steuer-Inspector ernannt worden.

— Der hiesige Magistrat geht damit um, die Gestabsteuer aufzuheben und in nächster Zeit deshalb eine Vorlage in die Stadtverordnetenversammlung einzubringen.

— Mit dem 1. Januar 1870 soll bekanntlich das von unsern Behörden bisher bei Versendungen mit der Post gebrauchte „Herrschaftlich“ resp. „Sportelsteuer“ Rubrum fortfallen und von ihnen das Porto wie von jedem Privatmann bezahlt werden. Zur Erleichterung werden besondere Postbriefmarken in Anwendung kommen.

— Mit dem 1. Januar 1870 tritt derjenige Theil der Gewerbe-Ordnung für den Norddeutschen Bund, welcher von dem Gewerbebetrieb im Umherziehen handelt, in Wirksamkeit.

— Weihnachten ist vor der Thür und die Kaufleute, etwa mit Ausnahme der Spielwaaren- und Honigkuchenhändler, stehen in den leeren Läden und warten vergeblich auf Käufer. Dem Landmann sind die Getreidepreise noch zu niedrig, darum verkauft er nicht, und deshalb hat der Städter auch kein Geld zum Einkauf. Es ist mit dem „schlechten Geschäft“ die alte Feier.

— Die kleinen Pflanzlinge der hiesigen vier Kleinkinder-Bewahr-Anstalten werden die übliche Weihnachts-spende wieder am zweiten Weihnachtsfeiertage 5 Uhr Nachmittags im Ariushofe erhalten.

— Die hiesigen Reißschläger-, Seiler- und Segelmachergesellen beabsichtigen ebenfalls einen Orts-Gewerks-Berein nach den Dr. Dirsch-Dunker'schen Musterstatuten zu gründen.

— Ein Schmutzgel wird in unserer Stadt, trotz der großen Anzahl von Steuerbeamten und der sorgsamsten Controle, und hauptsächlich von der Strohdächer und Schibltiger Stadtseite, bei hellem Tage in der ungerirtesten Weise ausgeübt. Vor ein Paar Tagen sah Schreiber dieses auf einem Walle der Bastion Hausmantel einen Mann stehen, welcher sich nach allen Windrichtungen umfah und darauf verschwand. Bald kehrte er in Begleitung eines Kameraden, der mit einem schwer gefüllten Sack beladen war, über den Festungswall zurück und beide schlugen nun den vom Neugartenthor bei Raminchenberg vorbei nach Petershagen führenden Weg ein, auf welchem ihnen zwei Steuerbeamte, die im vertraulichen Gespräch begriffen waren und nichts weniger als Schmutzgel zu wittern schienen, entgegentraten. Das Erstaunen war auf beiden Seiten gleich groß. Der Steuerbeamte griff sofort nach der Kontrebande; in diesem Augenblicke ließ der Träger aber auch den Sack los und suchte das Weite, während sein Begleiter schon beim Erblicken der Steuerbeamten Reißaus genommen hatte. Der Sack enthielt Fleisch. Letzteres wurde von dem einen Beamten sicher gestellt, während der Andere die Verfolgung der Schmutzgel übernahm.

— Es hat sich in hiesigen Seemannskreisen das Gerücht verbreitet, daß das in der Nacht vom 8. zum 9. November d. J. bei Ruffeld verloren gegangene, mit Petroleum beladene Schiff „Anna“, Kapitän Heppner, nicht gestrandet ist, sondern übergesegelt worden sein muß, und bringt hiermit die Thatsachen in Verbindung, daß der Schraubendampfer King of Belgies, welcher am 8. November unsern Hafen verließ und in See ging, am nächsten Tage in unsern Hafen mit einer Schlagseite pr. Nothhafen retourierte. Was an diesem Gerüchte Wahres ist, wird vielleicht die Zukunft aufklären, jedenfalls verdient es Beachtung.

— Im Marienburger Kreisblatt forberte der dortige Verein zur Unterstützung bedürftiger Veteranen und Invaliden die allgemeine Mithätigkeit auf zu Beistehern für eine Drehorgel, die für einen jungen Invaliden angeschafft werden soll, der während des Feldzuges von 1866 in Folge einer Krankheit auf beiden Augen unheilbar erblindet, aber auf eine Unterstützung aus Staatsfonds keine Anwartschaft hat.

— Wie ist das nun zu verstehen? Die Invaliden des letzten Krieges sind im Allgemeinen doch ganz gut dotirt worden.

— Auch die Stadt Thorn geht damit um, ihre Wasserleitung nach einem von dem Herren Baurath Henoch entworfenen Projekt zu erweitern. Tiegenhof, Wie jeden Winter, so hat auch der jetzige bereits seine Opfer gefordert; gestern ertranken zwei junge Leute, Schiffer, im Stobendorfer Bruche. — Zwei Kinder des Organisten Versuch brachen am 11. durch das Eis der Jungfer'schen

Lade und wurden nur durch die Unerfrodenheit des 15 jährigen August Kanzler gerettet. Es gelang demselben, ihnen ein Ruder hinzuhalten, an welchem sie sich so lange über Wasser hielten, bis Hilfe herbeikam.

Elbing. Auf Grund der neuen Gewerbeordnung beantragte der Magistrat in der gestrigen Versammlung der Stadtverordneten die Bildung eines von den Gemeindebehörden zu erwählenden Schiedsgerichts Behufs der Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Die Versammlung acceptirte den Antrag mit überwiegender Majorität.

Br. Holland. Als die Maurer Wagner'schen Eheleute vorgestern Mittags von der Arbeit zurückkehrten, fanden sie ihre 24 jährige Tochter, welche erst vor 14 Tagen Mutter geworden war, in ihrer Stube erhängt. Die Unglückliche hatte vorher noch versucht, ihr Kind zu erdrosseln, doch wurde dasselbe in's Leben zurückgebracht. Als Grund ihres Selbstmordes wird angegeben, daß ihr Bräutigam, der Soldat in Berlin sein soll, seit einigen Wochen nichts von sich hätte hören lassen.

Bei einer Tasse Kaffee.

Novelle.

(Fortsetzung.)

Der Wein schien die Schüchternheit des jungen Herrn von Döhren verschluckt zu haben, denn eine Viertelstunde nach dem ersten Glase, dem bald ein anderes folgte, war er gesprächig geworden und es war ihm gelungen, bei dem alten Herrn durch allerlei Anekdoten aus der Residenz den Eindruck zu verschleppen, den der Name seines Hauslehrers auf seinen Wirth hervorgebracht hatte.

„Herr Hofrath“, sagte er mit einem Anflug von Vertraulichkeit, „als Herr von Ottenstein mich bat, Sie zu besuchen, leistete ich gerne seiner Bitte Folge, denn seit lange hegte ich schon den Wunsch, Sie kennen zu lernen, aber dieser Wunsch hatte sich verhundertsacht seit dem Augenblicke, wo ich den Entschluß gefaßt habe, meinem Erzieher zu dem Glücke seines Lebens zu verhelfen.“

„Ich möchte Sie nicht in Ihrem Entschlusse wankend machen, junger Freund, — er ist hochherzig und edel, jedoch ich weiß es, man faßt solche Entschlüsse in Ihrem Alter und — doch sagen Sie mir, wie ich damit in Verbindung komme?“

„Ich glaube, Herr Hofrath, daß Sie mir Ihren guten Rath nicht vorenthalten würden.“

„Gewiß nicht — aber warum gerade ich...?“

„Das werden Sie selber errathen, wenn Sie mir zugehört haben. — Mein Lehrer ist, wie ich Ihnen erzählt, der zweite Sohn des unter dem hochseligen Fürsten so einflußreichen Staatsrathes Welker. Sein ältester Bruder war Hauptmann in unserm Contingente und dem damaligen Erbprinzen als Adjutant beigegeben. Der Staatsrath starb vor einigen Jahren und als der Erbprinz vor einigen Monaten zur Regierung kam, war eine seiner ersten Handlungen, den Adjutanten, der ihm von seinem Vater aufgedrungen war, von sich zu entfernen, ihn zu pensioniren...“

„Das habe ich nicht erfahren!“... rief der Hofrath in großer Bewegung.

„Das war eine öffentliche Ungnade,“ fuhr der junge Mann fort, „die jedoch die in das fürstliche Privatleben Eingeweihten nicht im geringsten in Erstaunen setzte; denn man wußte, daß der Erbprinz die Welker'sche Familie nie geachtet und stets, obgleich seinem Vater gehorchend — den Einfluß, den man dieser Familie verliehen, als ein Unglück für sich und für das Land betrachtet hatte. — Meinen Erzieher traf dieses Geschick nicht weniger betrübend, obgleich er sich mit seinem Vater und seinem älteren Bruder nie gut verstanden hatte. Ihn hatte der Fürst bei seinem Regierungsantritt wissen lassen, daß er für seine künftige Carriere nichts zu fürchten habe, daß er ihn stets huldreich sein werde — doch Sie werden begreifen, daß es für einen edlen Charakter stets ein herber Schmerz ist, die Ungunst eines Fürsten, den man hoch verehrt, auf ein Mitglied seiner Familie fallen zu sehen. Herr Welker ward tief davon ergriffen, besonders, nachdem der Fürst eines Tages eine lange Unterredung mit ihm gehabt hatte. — Doch das ist noch nicht alles. — Sie haben vielleicht gehört, daß der Staatsrath auf seine Stellung höchst eifersüchtig war und sich dabei öfters Ungerechtigkeiten gegen diejenigen zu Schulden kommen ließ, deren Einfluß er fürchtete. — Nun denken Sie — mein unglücklicher Erzieher liebt die Tochter eines solchen von seinem Vater mit einer durch nichts zu rechtfertigenden Ungerechtigkeit lange Jahre hindurch Verfolgten.“

Der junge Döhren hielt inne — der Hofrath hatte seinen Worten mit der höchsten Spannung zu-

gehört; denn alles, was er jetzt erfährt, war ihm bei seiner gänzlichen Absonderung von seinem früheren Verkehr vollständig unbekannt geblieben. — Bei den letzten Worten war er zusammengefahren.

„Das klingt ja wie ein Roman!“ sagte er.

„Ja, aber dessen Schluß ein höchst trauriger werden wird; denn niemand kann helfen. . . selbst der Fürst nicht, der alles weiß!“

„Selbst der Fürst nicht — wie soll ich das verstehen?“

„Er hat meinem Hauslehrer gesagt: Hier bin ich ohnmächtig, denn jeder Schritt, den ich für Sie thun würde, wäre eine Anklage gegen meinen hochseligen Vater! . . .“

„Das . . . das ist wahr . . . und wiederum nicht wahr! Doch was sagt der Vater des jungen Mädchens zu solch einem . . . einem, ich weiß nicht, wie ich es nennen soll . . . zu einem solchen Gesühle?“

Der junge Herr von Döhren erhob sich — trat vor den Hofrath hin und mit fast feierlicher Stimme sagte er:

„Ehe der Vater von jenem Gesühle wußte, welches Hermann Weller mit seiner Tochter schon seit Jahren, von allen ungehört, verbindet — da sagte jener Vater: „Die Sünden der Väter haben nichts mit den Kindern gemein!“ —

Wie erstarrt blickte der Hofrath in das Gesicht des jungen Mannes! Auch die bisher schweigsam zuhörende Doctorin war aufgesprungen.

„Niemand weiß um mein Vorhaben, Herr Hofrath,“ fuhr Döhren fort; — „in meiner Unerfahrenheit, in den sich so oft und vielfach durchkreuzenden Interessen des Lebens — als ich sah, daß alle rathlos waren, da glaubte ich, daß es das Beste wäre. . .“

„Was!“ . . . rief der Hofrath mit glühendem Gesichte. . . „was?“

„Ihnen selbst zu sagen, daß mein unglücklicher Erzieher und Ihre kranke Tochter seit drei Jahren sich kennen — sich lieben . . . und mit Verzweiflung in die Zukunft schauen!“

„Meine Tochter — Emilie!“ rief der alte Herr. . . „o, es ist nicht möglich. . . sie hätte gewagt — Sie wagen. . .“ (Schluß folgt.)

Vermishtes.

[Fabriken in Großbritannien.] Ein statistisches Verzeichniß giebt einen interessanten Aufschluß über die Zahl der Fabriken und der darin beschäftigten Arbeiter in England. In 2405 Baumwoll-Fabriken arbeiten 152,656 Männer und 204,396 Frauen und in 1420 Woll-Fabriken 52,000 Männer und 50,000 Frauen, und 587 Seiden-Manufacturen beschäftigen fast 12,000 Männer. Im Ganzen zählt England 5698 Fabriken mit 278,788 männlichen und 380,880 weiblichen Arbeitern. In Schottland existiren 507 Fabriken, welche 30,000 Männer und 82,000 Frauen Beschäftigung gewähren. Irland hat dagegen nur 198 Fabriken mit 22,622 männlichen und 50,301 weiblichen Arbeitern.

[Wechsel-Extract.] Terekopol. Culin per Kahn bei Tag und Nacht. — Warlubien. Graudenz per Pragam bei Tag und Nacht. — Czermink. Marienwerder per Kahn bei Tag und Nacht.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Hauptm. im 10. Art.-Regt. Richardt a. Liebau. Geh. Reg.-Rath Schmidt a. Marienwerder. Die Rittergutsb. Steffens n. Gemahlin a. Mittel-Soltau und Störzel a. Ciempig. Oberamt. Hagen n. Gem. a. Sobbowitz. Kaufm. Sprenger a. Zerlobn.

Hotel du Nord.

Die Rittergutsbesitzer u. Landrath a. D. Pustar a. Hoch-Kölpin, v. Franzius a. Uhlkau u. Plehn a. Eichtenhal. Die Gutsbes. Grolp n. Gattin und Fel. Tochter a. Bielawken, Conrag a. Gr. Garz u. Bofche u. Kam. a. Freienhuben. Frau Gutsbesitzer Ihmsen aus Dembröwen.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mühren.

Rittergutsbes. Dir n. Gattin a. Köln. Prof. Horst a. Berlin. Die Kaufl. Bod a. Heidelberg, Wesselin a. Halle a. S. u. Asmus a. Berlin. Deconom Scholz a. Marienburg.

Hotel d'Oliva.

Rittergutsbes. v. Koczielowitz a. Byham. Gutsb. v. Santen a. Bierischowitz. Die Kaufleute Jödnid aus Berlin, Zuckwalde, Krüger a. Stettin und Marcus a. Leipzig.

Hotel Deutsches Haus.

Gutsbes. Reinhardt a. Dohnitten. Die Kaufleute Beyer a. Königsberg, Gränz a. Bromberg u. Dellfuß a. Hamburg.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufl. Beder a. Christburg u. Brach & Sohn a. Koblenz. Verlich.-Zinsp. Großmann a. Königsberg. Bahnhofstrest. Hauer n. Gem. a. Dirschau. Gutsbesitzer Schlessiger a. Adl. Ziegenhof.

Walters Hotel.

Oberförster Liebeneiner a. Dargelow. Die Gutsbes. und Lieut. Suter a. Löbez u. Däde a. Liebenthal. Km. Cohn a. Berlin.

Hotel de Thorn.

Die Gutsbes. C. und E. Wessel a. Stäblau und Hloedenhagen a. Osterwid, Gursb. u. Deichhauptm. Mir u. Philippen a. Kriesfobl n. Schön a. Fischau. Die Kaufl. Samojé a. Berlin, Wendenburg a. Stuttgart, Michelmann a. Garzburg und Winter a. Köln. Frau Sanitätsrätin Sänger a. Dirschau. Reg.-Ass. Pitschel a. Bromberg.

Meteorologische Beobachtungen.

17	4	322,63	2,0	SED. mäßig, bew. u. trüb.
18	8	331,81	0,8	W. frisch, hell u. diesig.
	12	332,36	1,5	W. flau, bezogen u. Nebel.

Markt-Beicht.

Danzig, den 18. December 1869.

In Folge unterbrochener Telegraphenleitung sind die neuesten Nachrichten vom gestrigen Londoner Markte ausgeblieben; die eingetroffenen auswärtigen Briefe geben jedoch für das Geschäft fortgesetzt sehr laune Mittheilungen, sodas vorläufig keine Aussicht zu einer Besserung vorhanden ist. — Bei mäßiger Kauflust am heutigen Markte waren letzte Preise ziemlich fest zu behaupten und von notirten 30 Last Weizen ist bezahlt: kochbunter 125. 123th. \mathcal{L} 445; 126. 124/25th. \mathcal{L} 435. 430; Sommer-127th. \mathcal{L} 420; guter bunter 122/23. 119/20th. \mathcal{L} 417. 415; abfallender 120. 112th. \mathcal{L} 405. 370 pr. 5100 th.

Roggen blieb zu gestrigen Preisen in schwacher Frage; 125. 124. 122/23th. \mathcal{L} 312. 307. 306; 122. 120th. \mathcal{L} 297. 293. 290; 118/19. 117/18. 117th. \mathcal{L} 282. 279 pr. 4910 th. Umsatz 30 Last. — Auf April-Mai- und Mai-Juni-Lieferung 122th. \mathcal{L} 315 Br., \mathcal{L} 310 Geld.

Gerste etwas beachtet; große 117th. \mathcal{L} 252; 116/17. 111th. \mathcal{L} 249. 246; 114/15. 112. 111th. \mathcal{L} 243. 237. 232; kleine 103. 107th. \mathcal{L} 234. 232. \mathcal{L} 231 pr. 4320 th. Umsatz 70 Last.

2 Last Hafer bedangen \mathcal{L} 156 pr. 3000 th. Erbsen matt; nur 3 Last mit \mathcal{L} 312. 305 pr. 5400 th. verkauft. — Auf April-Mai-Lieferung \mathcal{L} 310 Geld.

Spiritus \mathcal{R} 14 $\frac{1}{2}$ pr. 8000 % verkauft. Petroleum ab Neufahrwasser pr. 100 th.: loco und pr. Dec.-Jan. \mathcal{R} 8 $\frac{1}{2}$ Br., \mathcal{R} 8 $\frac{1}{2}$ bez.

Geeringe untermittelt pr. Sonne: crownfullbrand \mathcal{R} 14 $\frac{1}{2}$ bez.; crown Thlen \mathcal{R} 10 $\frac{1}{2}$ Br., Großberger Original \mathcal{R} 8 bez.

Maschinen-Kohlen ab Neufahrwasser in Waggon-Ladungen pr. 18 Tonnen: \mathcal{R} 16. 16 $\frac{1}{2}$ Br., \mathcal{R} 16 bez.

Bahnpreise zu Danzig am 18. December. Weizen bunter 120—130th. 68—72 \mathcal{S} pr., do. hellbl. 120—132th. 70—77 \mathcal{S} pr. 85 th. Roggen 118 $\frac{1}{2}$ —125th. 47—52 \mathcal{S} pr. 81 $\frac{1}{2}$ th. Erbsen weiße Koch. 51/52 \mathcal{S} pr. do. Futter. 46—50 \mathcal{S} pr. 90 th. Gerste kleine 100—110th. 37/38—40 \mathcal{S} pr., do. große 110—115th. 39—40/41 $\frac{1}{2}$ \mathcal{S} pr. 72 th. Hafer 25/26—27 \mathcal{S} pr. 50 th.

Die Dentler'sche Leihbibliothek,

3. Damm Nr. 13,

fortdauernd mit den neuesten Werken versehen, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu zahlreichem Abonnement. Auch werden dafelbst nach wie vor Gelegenheitsgedichte aller Art angefertigt.

Die unterzeichnete Buchhandlung erlaubt sich zu Festgeschenken ihr bestens zu empfehlen; dasselbe besteht aus:

Prachtwerken, — Klassikern, — Gebetbüchern, — Jugendschriften, — Bilderbüchern, — Kinderspielen, — Atlanten, — Erdgloben, — Lithographien und Kupferstichen, — Photographien, — Musikalien (von denen Verzeichnisse gratis gegeben werden), — wissenschaftlichen und belletristischen Werken jeder Art, in einfachen und eleganten Einbänden, sowie die verschiedensten Ausgaben der Haus-, Volks-, Notiz-, Termin-, Stui-, Wand- und Taschen-Kalender. — Es bietet dies Lager Geschenke scherzhaften und ernstern, wissenschaftlichen und unterhaltenden Inhalts für Erwachsene und Kinder von den niedrigsten bis zu den höchsten Preisen. Selbstverständlich werden Sendungen, wo es gewünscht wird, bereitwilligst zur Auswahl zugesandt und Weihnachtskataloge gratis verabfolgt, soweit der Vorrath reicht.

Alle von andern Buchhandlungen angefündigten Werke sind auch bei mir zu haben.

Die Landkarten-, Kunst- und Buchhandlung von

L. G. Homann in Danzig,
Töpfergasse 19.

Marzipan- und Thorer Pfefferkuchen-Ausstellung.

Die Conditorei von J. Düsterbeck,

Heil. Geistgasse No. 107

empfehlen einem geehrten Publikum eine große Auswahl von Hand-Confect, Figuren und Sah-Marzipan, gebrannte Mandeln, Makronen, Zuckernüsse und Bonbons, alle Sorten Pfefferkuchen, Pfeffernüsse von G. Weese aus Thorn, Berliner Steinpflaster und Pariser Pflastersteine, Alles von der besten Qualität und zu möglichst billigen Preisen.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

J. Düsterbeck, Wittwe.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 14. December 1865, in Betreff des seit dem 1. Januar 1866 eingetretenen veränderten Verkehrs unserer Kammerei-Kasse bringen wir hierdurch in Erinnerung, daß folgende Steuern und Abgaben, nämlich:

- 1) die Grund- und Gebäudesteuer,
- 2) der Grund- und Gebäudesteuer-Zuschlag,
- 3) die Realabgaben von fiscalischen Grundstücken,
- 4) die Wohnungssteuer,
- 5) das Gesindegeld,
- 6) die Gewerbesteuer,
- 7) die Communalsteuer,
- 8) diejenigen Kammerei-Intraden, welche früher schon durch Kassenboten abgeholt wurden, auch fernerhin durch Einsammler gegen Kassen-Quittung von den Censiten abgeholt und bei der verweigerten Zahlung an die Einsammler im Wege der Exekution werden eingezogen werden.

Die durch die Einsammler auszuhandigenden Quittungen werden von dem Rentanten und einem Buchhalter vollzogen sein.

Den Censiten der sub 7 erwähnten Communalsteuer, welchen dies wünschenswerth sein sollte, bleibt freigestellt, ihre Steuerbeträge auch schon vor Präsentation der Quittung durch die Einsammler direct bei der Kammerei-Kasse gegen Quittung des betreffenden Buchhalters einzuzahlen.

Alle sonstigen Einnahmen, welche bisher von der Kammerei-Kasse direct erhoben worden sind, werden nebst den Territorial-Gefällen auch ferner von derselben erhoben werden. Die diesfalligen Quittungen müssen von dem Rentanten, einem Buchhalter und dem Kassirer vollzogen sein.

Zahlungen, welche auf bloße Quittung eines Einsammlers oder Exekutors geleistet und nicht zur Kasse gelangt sind, werden als nicht geschehen betrachtet.

Danzig, den 8. December 1869.

Der Magistrat.

Kalender für 1870 sind in

Anwahl vorrätzig bei
Th. Anheuth, Langenmarkt No. 10.

Verzierungen an Weihnachtsbäumen:

Ballons, Goldengel, Glasfingeln, Goldbröschchen, Perlschnüre, Raufgold, Gold- und Silberfahnen, bunte Gold- und Silberpapiere, Ketten, Reife und Fähnchen in allen Farben und Größen, Wachsstücke und Lichte, verschiedenste Lichthalter u. empfehlen

J. L. Preuss, Portschaisengasse 3.

Briefbogen mit Damen-Namen

sind vorrätzig bei **Edwin Groening.**

Stadt-Theater zu Danzig.
Sonntag, den 19. Decbr. (III. Abonn. Nr. 6.)
Der Glöckner von Notre-Dame.
 Drama in 6 Tableaux von Ch. Birch-Pfeiffer.
Montag, den 20. December. (Abonn. susp.)
Fünfte Gastdarstellung des Fräulein
Aglaja Orgéni vom Theater Lyrique
 zu Paris. **Robert der Teufel.** Große
 Oper in 5 Acten von Meyerbeer.
Emil Fischer.

Selonke's Variété-Theater.
Sonntag, den 19. Decbr. (Abonn. susp.) **Namenlos.**
 Poffe mit Gesang in 4 Abtheilungen von D. Kallisch
 und E. Pohl. Musik von A. Kowradl. — **Die**
Safen in der Safenhaut, oder: **Alle fürchten**
feh. Schwank in 1 Akt von Angelo. — **Ballet.**
 — **Concert.**

Vorlagen zu Laubsäge-Arbeiten
 pro Bogen 1 und 2 Sgr. zu haben bei
L. G. Homann, Topengasse 19.

Die Buchhandlung von
Th. Anhuth in Danzig,
Langenmarkt 10,
 empfiehlt als glänzendes Weihnachtsgeschenk für jeden
 Gebildeten:

Brehm's
Illustriertes Thierleben.
 Wohlfeile Ausgabe.
 I. Band: **Die Säugethiere,** in eleg. Einbände.
 Preis 3 Thlr. 5 Sgr.
 II. Band: **Die Vögel,** in eleg. Einbände.
 Preis 3 Thlr. 10 Sgr.

Für die häusliche Andacht!
Gerof's Evangelien-Predigten
 in eleg. Einbände. Preis 2 Thlr.
Gerof's Spistel-Predigten
 in eleg. Einbände. Preis 2 Thlr.
Gerof's Pilgerbrod. Noch ein Jahr-
 gang Evangelien-Predigten in eleg. Einbände.
 Preis 2 Thlr. 5 Sgr.
 Empfohlen von der Buchhandlung

Th. Anhuth in Danzig,
Langenmarkt 10.

Als passendes
Weihnachtsgeschenk
 empfiehlt
 gebundene evangelische
Gesangbücher
 in eleganten und einfachen Einbänden
 bei größter Auswahl und billigsten Preisen.
Edwin Groening.

Große Marzipan- und
Pfefferkuchen-Ausstellung bei
G. Eyssner, 1. Damm 12.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen,
 daß ich meine **Weihnachts-Ausstellung,**
 bestehend in einer großen Auswahl Königsberger
 Marzipan, Berliner u. Pariser Confecturen, Schaum-
 Confects in prachtvollen Mustern, ferner Pfeffer-
 kuchenfiguren, alles zum Baum, sowie auch Mataronen,
 Zucker- u. Pfeffernüsse, Berliner Steinplaster, Pariser
 Plastersteine, alle Sorten Thorner und Berliner
 Pfefferkuchen eröffnet habe, und bin ich überzeugt,
 daß Niemand der mich Beehrenden mein Lokal
 unbefriedigt verlassen wird. NB. Aechte Thorner
 Lebkuchen à Dutzend 18 Sgr., sowie unsere beliebten
 Catafinchen und Canehschen à Dhd. 2 1/2 Sgr.

G. Eyssner,
Conditor u. Pfefferkuchen-Fabrikant.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
 heilt der Specialarzt für Epilepsie
Dr. O. Killisch in Berlin, Mittelstrasse
 No. 6. — Auswärtige brieflich. — Schon über
 Hundert geheilt.



Singer's
Original-
Nähmaschinen

Ohne diese Schutzmarke



für Familien und Gewerbe.

sind die Maschinen
 nicht fälscht.

Handmaschinen bester Construction zu Fabrikpreisen.

Unterricht gratis. Zahlungs-erleichterung.
 Thätige Agenten werden gesucht.

N. T. Angerer,

Leinenfabrik.

Detail-Geschäft, Danzig, Langenmarkt 35.

Reparaturen von Nähmaschinen aller Systeme werden unter Leitung eines tüchtigen Mechanikers der
 Singer Comp. gut und billig ausgeführt.



Werthvolle
Weihnachts-
Geschenke

zu bedeutend herabgesetzten aber festen Preisen.

Regenschirme in deutschen Alpaca, pro Stück 25 Sgr. 1 Rb. 1 1/2 Rb.
 Regenschirme in englischen Alpaca, pro Stück 1 1/2 Rb. 2 Rb. 2 1/2 Rb.
 Regenschirme in deutschen Zanella, pro Stück 1 1/2 Rb. 1 1/2 Rb. 1 1/2 Rb.
 Regenschirme in englischen Zanella, pro Stück 2 Rb. 2 1/2 Rb.
 Regenschirme in Seide, pro Stück 1 1/2 Rb. 2 Rb. 2 1/2 Rb. 2 1/2 Rb. 2 1/2 Rb.
 Regenschirme in schwerster Seide und elegantesten Gestellen, pro Stück 3 1/2 Rb. 3 1/2 Rb.
 4 Rb. 4 1/2 Rb. 5 Rb. u. d.

Eleganteste Sonnenschirme zum halben Werth.

Alex. Sachs, Schirmfabrikant,
 Matzkausegasse.

In Weihnachts-Geschenken.

Die Nähmaschinen-Fabrik

VON

Reinhold Kowalsky,

Danzig.

Fabrik: 4. Damm 3. Lager: Matzkausegasse 10.

bietet entschieden das größte Lager von vorzüglichen Wheeler & Wilson-Doppelsteppstich-

Familien-Nähmaschinen

mit sämtlichen Apparaten, deren Leistungsfähigkeit, Eleganz, geräuschloses und sicheres Arbeiten noch
 von keinen anderen Nähmaschinen übertroffen sind, in verschiedenen Formen und Ausstattungen.

Hand-Nähmaschinen,

beliebte Construction, mit 1 und 2 Fäden, nebst Apparaten in großer Auswahl.

Singer-, Grover & Baker-Cylinder-Nähmaschinen,

machen den Perfstich in Lackleder, Lasting etc. empfiehlt zu soliden Preisen unter vollständiger Garantie.
 Gründlicher Unterricht unentgeltlich und Zahlungs-erleichterungen.

Aufträge nach außerhalb werden pünktlich und gut ausgeführt.

Meine diesjährige reichhaltige

Marzipan-Ausstellung

in bester Qualität und zu den billigsten Preisen erlaube ich
 mir einem geehrten Publikum bestens zu empfehlen.

So auch sämtliche Confituren, Theekonfect, Mar-
 zipan, Makronen, Zuckernüsse etc. Alles in bester Güte.

C. CHALLIER,

31. Topengasse 31.